



Papst Franziskus auf dem Weg in die Mongolei

Lang ersehnter Besuch in einer kleinen Gemeinschaft im Herzen Asiens

Vatikanstadt/Ulaanbaatar. Papst Franziskus ist am 31. August zu einem Besuch in die Mongolei aufgebrochen (bei Redaktionsschluss war er noch nicht in Ulaanbaatar gelandet). Dabei wird er sich unter anderem mit Vertretern anderer Religionen und Konfessionen austauschen. In dem ostasiatischen Land sind vor allem eine Sonderform des tibetischen Buddhismus sowie Schamanismus verbreitet. Von den etwa 3,3 Millionen Einwohnern sind 1.500 Katholiken. Franziskus wird als erster Papst den Binnenstaat zwischen Russland und China besuchen. Es ist seine 43. Auslandsreise und die bereits vierte im laufenden Jahr. Insgesamt hat der Papst seit Amtsantritt 2013, Italien und die Mongolei mitgezählt, bereits 63 Länder in aller Welt besucht. Die Reise in die Mongolei steht unter dem Motto »Gemeinsam hoffen«.

In einem am 30. August veröffentlichten Interview mit den Vatikanmedien unterstrich Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin, dass die Reise des Papstes in die Mongolei die »kleine und lebendige« katholische Gemeinde der Mongolei im Glauben bestärken und auch die Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und diesem asiatischen Land vertiefen solle. Dabei seien Frieden, Begegnung und Dialog die drei Eckpfeiler des Besuchs in Ulaanbaatar.



(Joseph Campbell/Reuters)

Gläubige beten in der katholischen Kathedrale von Ulaanbaatar, die den heiligen Petrus und Paulus geweiht ist.

Der Papst trifft am 1. September auf dem Dschingis-Khan-Flughafen der mongolischen Hauptstadt Ulaanbaatar ein. Am folgenden Tag sind Treffen geplant mit Staatspräsident Uchnaagiin Chüreلسүч, Regierungschef Luvnansamsrai Oyun-Erdene und weiteren Vertretern aus Politik und Gesellschaft. Anschlie-

ßend folgt eine Begegnung mit Bischöfen, Priestern, Missionaren und Seelsorgern in der katholischen Peter-und-Paul-Kathedrale der Hauptstadt. Den Dialog, den die katholische Minderheit vor Ort mit anderen Religionen führt, will der Papst mit einem interreligiösen Treffen am 3. September würdigen. An sei-

nem letzten Besuchstag wird Franziskus ein katholisches Sozialzentrum einweihen.

Nach dem Angelusgebet am Sonntag, 27. August, hatte der Papst seine Vorfreude auf die Reise zum Ausdruck gebracht und die Gläubigen zum Gebet aufgerufen. Er sagte:

Liebe Brüder und Schwestern!

Am Donnerstag werde ich zu einer mehrtägigen Reise in das Herz Asiens, in die Mongolei, aufbrechen. Es handelt sich um einen lang ersehnten Besuch, der mir die Gelegenheit geben wird, eine zahlenmäßig kleine, aber im Glauben lebendige und in der Nächstenliebe große Kirche zu umarmen und aus nächster Nähe auf ein edles und weises Volk mit einer großen religiösen Tradition zu treffen, das ich vor allem im Rahmen einer interreligiösen Veranstaltung kennen lernen darf. Ich möchte mich nun an euch, liebe Brüder und Schwestern in der Mongolei, wenden und euch sagen, dass ich mich freue, zu euch zu kommen, um als Bruder aller unter euch zu sein. Ich danke euren Obrigkeiten für die freundliche Einladung und denen, die mit großem Engagement mein Kommen vorbereiten. Ich bitte euch alle, diesen Besuch mit dem Gebet zu begleiten.

Das detaillierte Reiseprogramm finden Sie auf Seite 4.

Ansprache von Papst Franziskus vor dem Angelusgebet am Sonntag, 27. August

Wir sind nie allein

Liebe Brüder und Schwestern, guten Tag!
Im heutigen Evangelium (vgl. Mt 16,13-20) stellt Jesus den Jüngern eine schöne Frage: »Für wen halten die Menschen den Menschensohn?« (V. 13).

Eine Frage, die auch wir uns stellen können: Was sagen die Leute über Jesus? Im Allgemeinen Gutes: Viele sehen ihn als großen Lehrer, als besonderen Menschen: gut, gerecht, konsequent, mutig... Aber reicht das aus, um zu verstehen, wer er ist, und vor allem, reicht es Jesus? Das scheint nicht der Fall zu sein. Wäre er nur eine Persönlichkeit aus der Vergangenheit – wie es die im Evangelium erwähnten Gestalten Johannes der Täufer, Mose, Elija und die großen Propheten für die Menschen der damaligen Zeit waren –, dann wäre er nur eine schöne Erinnerung an eine vergangene Zeit. Und das reicht Jesus nicht. Deshalb stellt der Herr gleich darauf den Jüngern die entscheidende Frage: »Ihr aber – ihr! –, für wen haltet ihr mich?« (V. 15). Wer bin ich nun für euch? Jesus will kein Protagonist der Geschichte sein, sondern er will der Protagonist deines Heute, meines Heute sein; kein ferner Prophet: Jesus will der Gott sein, der nahe ist!

Christus, Brüder und Schwestern, ist keine Erinnerung an die Vergangenheit, sondern der Gott der Gegenwart. Wäre er nur eine historische Gestalt, wäre es unmöglich, ihm heute nachzufolgen: Wir stünden vor dem großen Graben der Zeit und vor allem vor seinem Vor-

bild, das sich wie ein sehr hoher und unerreichbarer Berg erhebt. Wir würden ihn erklimmen wollen, aber es fehlte uns an der Fähigkeit und den notwendigen Mitteln. Jesus dagegen ist lebendig. Denken wir daran: Jesus lebt, Jesus lebt in der Kirche, er lebt in der Welt, Jesus begleitet uns, Jesus ist an unserer Seite, er schenkt uns sein Wort, er schenkt uns seine Gnade, die uns auf unserem Weg erleuchtet und erfrischt: er, ein erfahrener und weiser Führer, ist gerne bereit, uns auf den schwierigsten Wegen und den unwegsamsten Anstiegen zu begleiten.

Liebe Brüder und Schwestern, auf dem Weg des Lebens sind wir nicht allein, denn Christus ist mit uns, Christus hilft uns zu gehen, wie er es mit Petrus und den anderen Jüngern tat. Gerade Petrus im heutigen Evangelium versteht dies und erkennt aus Gnade in Jesus »den Christus, den Sohn des lebendigen Gottes« (V. 16): »Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!«, sagt Petrus. Er ist keine Gestalt der Vergangenheit, sondern der Christus, das heißt der Messias, der Erwartete; kein toter Held, sondern der Sohn des lebendigen Gottes, der Mensch geworden und gekommen ist, um die Freuden und Mühen unseres Weges zu teilen. Lassen wir uns nicht entmutigen, wenn der Gipfel des christlichen Lebens zuweilen so hoch und der Weg zu steil erscheinen mögen. Blicken wir auf Jesus, immer. Blicken wir auf Jesus, der neben uns geht, der

unsere Schwächen annimmt, unsere Anstrengungen teilt und seinen starken und sanften Arm auf unsere schwachen Schultern legt. In seiner Nähe wollen wir auch einander die Hand reichen und unser Vertrauen erneuern: Was uns allein unmöglich erscheint, ist es mit Jesus nicht mehr. Mit Jesus können wir vorwärts gehen!

Heute wird es uns gut tun, die entscheidende Frage, die aus seinem Mund kommt, zu wiederholen: »Ihr aber, für wen haltet ihr mich?« (vgl. V. 15). Du – sagt Jesus zu dir –, du, was sagst du, wer bin ich für dich? Wir hören die Stimme Jesu, die uns das fragt. Mit anderen Worten: Wer ist Jesus für mich? Eine große Persönlichkeit, ein Bezugspunkt, ein unerreichbares Vorbild? Oder ist er der Sohn Gottes, der an meiner Seite geht, der mich auf den Gipfel der Heiligkeit führen kann, den ich allein nicht zu erreichen vermag? Ist Jesus wirklich lebendig in meinem Leben, lebt Jesus mit mir? Ist er mein Herr? Vertraue ich mich ihm in Zeiten der Schwierigkeiten an? Pflege ich seine Gegenwart durch das Wort, durch die Sakramente? Lasse ich mich von ihm leiten, zusammen mit meinen Brüdern und Schwestern, in der Gemeinschaft?

Maria, die Mutter des Weges, helfe uns, ihren Sohn lebendig und gegenwärtig an unserer Seite zu spüren.

Die Grüße nach dem Angelusgebet finden Sie auf Seite 3



In dieser Ausgabe

Katechese von Papst Franziskus bei der Generalaudienz am 23. August	2
Kurioses aus dem Vatikan: Leo XIII. und Pius X. in Anekdoten	5-6
Ansprache des Papstes bei der Videoschaltung nach St. Petersburg zum 10. Nationalen Treffen der katholischen Jugendlichen Russlands	7
Audienz für eine Delegation von Anwälten aus Mitgliedsstaaten des Europarates	8
Botschaft von Papst Franziskus anlässlich des 44. Meetings für die Freundschaft unter den Völkern in Rimini	9
Brief von Papst Franziskus an die Priester der Diözese Rom	10-11
Brief des Papstes zum 30. Jahrestag des Todes von Don Pino Puglisi	11
Schwester Dr. Mary Glowrey JMJ – Eine Ärztin und Ordensfrau auf dem Weg der Heiligkeit	12